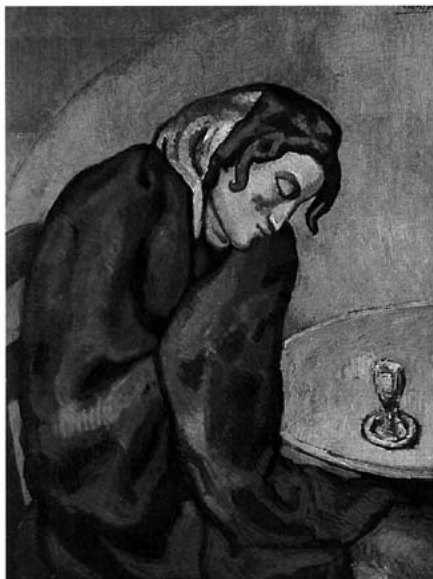


Süchtige Arbeitslose in der Sozialhilfe

Jörg-Zougli Eleni, Lory Céline

ELENI JÖRG-ZOUGLI
CÉLINE LORY

SÜCHTIGE ARBEITSLÖSE IN DER SOZIALHILFE INTERVENTIONSSTRATEGIEN EINES SOZIALDIENSTES



DIPLOMARBEIT ZUM ERWERB DES FH-DIPLOMS

BERNER FACHHOCHSCHULE
SOZIALE ARBEIT

Seit spätestens der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gilt die Sucht neben der Arbeitslosigkeit als eines der grossen, international bedeutsamen sozialen Probleme moderner Gesellschaften. Arbeitslosigkeit wie Suchterkrankung haben oft einschneidende Folgen in vielen Lebensbereichen und drängen die Betroffenen nicht selten an den Rand des gesellschaftlichen Lebens. Trotz gesellschaftlicher Absicherungen des Sozialwesens geraten arbeitslose und süchtige Menschen so in materielle Armut. Dienstleistungen von Organisationen der Sozialen Arbeit werden schlussendlich dort in Anspruch genommen, wo eigene Ressourcen und die Hilfe anderer Stellen zur Problembewältigung nicht mehr ausreichen. Trotzdem genügen die Leistungen der Sozialversicherungen und die arbeitsmarktlichen Massnahmen vielfach nicht, Menschen – besonders solche mit einer Suchterkrankung – wieder beruflich zu integrieren. Dabei liegt der Grundauftrag der Sozialhilfe in der wirtschaftlichen, beruflichen und sozialen Integration in enger Vernetzung mit der kulturellen und gesellschaftlichen. Die Arbeit und das Erwerbseinkommen werden dabei als Integration schlechthin bezeichnet, sind damit doch eine Fülle von Werterhaltungen und Wertschätzungen verbunden: Selbstbestimmung, Selbständigkeit, persönliche Entscheidungsfähigkeit, sinnstiftende Arbeit, berufliche und soziale Vernetzung, Tagesstruktur sowie Existenzsicherung.

Die vorliegende Arbeit setzt sich einerseits mit den Phänomenen der Arbeitslosigkeit und der Sucht generell und ihrer Wechselwirkung im Besonderen auseinander. Andererseits werden mittels der Methode Aktenanalyse zwei Fälle untersucht, die aufzeigen, wie die Soziale Arbeit in der Institution Sozialdienst mit den Phänomenen der Arbeitslosigkeit und der Sucht umgeht und welche Interventionen dabei getätigt werden. Beide Fallanalysen basieren auf Akten eines polyvalenten Sozialdienstes der Region Bern.

Die Analyse im ersten Fall hat ergeben, dass die Interventionen mehrheitlich im Rahmen der Zielsetzung der Sozialhilfe unternommen worden sind. Es wurden Interventionen angestrebt, die in erster Linie eine Integration in den Arbeitsmarkt zum Ziel hatten. Dabei wurde die Suchthematik mehrheitlich ausgeblendet, obwohl gerade diese eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt über mehrere Jahre verunmöglichte. Im zweiten Fall waren andere Voraussetzungen gegeben. Aufgrund der langwährenden Suchtkrankheit wurden dem Klienten von Beginn weg Rentengelder ausbezahlt. Die Intervention diente hier in erster Linie einer Rückfallprophylaxe und erst in zweiter einer beruflichen Wiedereingliederung. Die beiden Analysen zeigen, dass speziell in Fällen von süchtigen Arbeitslosen ein sorgfältiges Abwägen der vielfältigen Arbeitsmethoden und Interventionsstrategien eines Sozialdienstes unabdingbar ist.